

Wissen, wo's langgeht



H.-B. Henkel-Hoving,
Chefredakteur

Wie schwierig der Umgang mit Demenzkranken ist, habe ich das erste Mal Ende der 90er Jahre erfahren. Damals bekam meine 87-jährige Großmutter Besuch von ihrer zwei Jahre älteren Schwester. Als die Haustür aufging, erkannte meine Großtante ihre „kleine“ Schwester nicht mehr: „Guten Tag,

Wer sind Sie denn?“ Meiner Oma standen die Tränen in den Augen: „Wilma weiß nicht mehr, wer ich bin!“ Und das, obwohl die Schwestern gemeinsam durch dick und dünn gegangen sind, Wirtschaftskrise, Weltkrieg, Wiederaufbau und die ganz privaten Wechselfälle des Lebens zusammen durchgestanden haben.

In unserer Titelgeschichte zeigen Roland Borosch und Harald Kesselheim Wege auf, wie sich das Gesundheitswesen auf die wachsende Zahl von Demenzkranken einstellen kann; was Politiker und Privatleute, Pflegekassen und Pflegedienste unternehmen sollten, um die Angebote für Demente und ihre Angehörigen besser zu verzahnen; wie sich die Gesellschaft wandeln muss, damit wir alle ob der Problemdimension nicht die Orientierung verlieren.

Um das große Ganze geht es auch im **G+G-Interview mit den Verwaltungsratsvorsitzenden des AOK-Bundesverbandes**, Fritz Schösser und Dr. Volker Hansen. Die beiden bilden erst seit rund 100 Tagen die ehrenamtliche Spitze der Gesundheitskasse und sind doch schon ein eingespieltes Team – obwohl der eine „Wagner liebt“ (Schösser) und der andere mehr „auf Rock und Pop steht“ (Hansen). Eine gute Mischung wie ich finde.

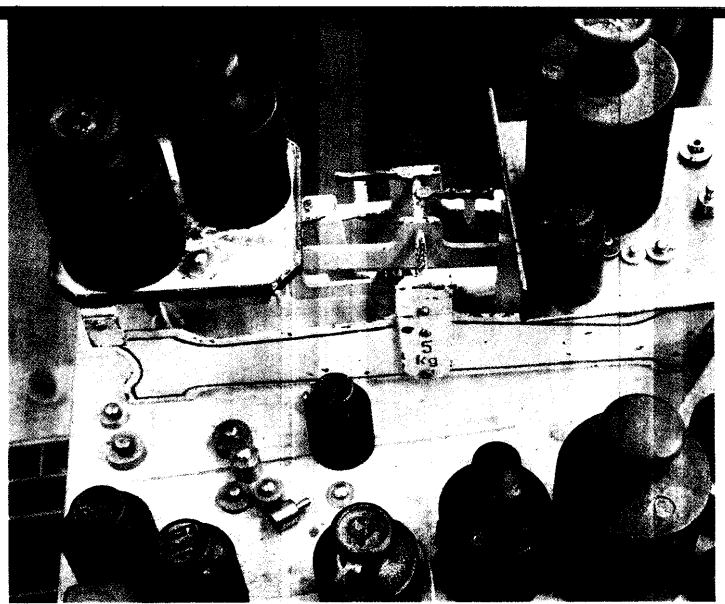
Ebenso gelungen ist für mich die Neuauflage des **G+G-Spezials „Wer sitzt wo?“**. Zusammen mit der Berliner Dependence des AOK-Bundesverbandes haben wir wieder Ansprechpartner und Adressen aus der Gesundheitspolitik zusammengetragen – auch eine Form der Orientierungshilfe.

In diesem Sinne Ihr

Schwester nicht mehr: „Guten Tag, Wer sind Sie denn?“ Meiner Oma standen die Tränen in den Augen: „Wilma weiß nicht mehr, wer ich bin!“ Und das, obwohl die Schwestern gemeinsam durch dick und dünn gegangen sind, Wirtschaftskrise, Weltkrieg, Wiederaufbau und die ganz privaten Wechselfälle des Lebens zusammen durchgestanden haben.



Gutes Gespann im G+G-Gespräch (v.l.): Fritz Schösser und Dr. Volker Hansen.



Wie lässt sich die ungleiche Verteilung der Arztpraxen beheben? Antworten ab Seite 16

Magazin

- 14 ZAHNERSATZ-FESTZUSCHUSS LÄSST LÜCKEN**
Für Brücken oder Kronen zahlen die Kassen einen Festzuschuss. Die Folge: Die finanzielle Belastung der Patienten steigt, wie eine Studie belegt.
Von Antonius Wienefoet
- 16 ÄRZTE BESSER VERTEILEN – DAS GEHT!**
Einige Regionen sind mit Ärzten gut versorgt, in anderen praktizieren zu wenig Mediziner. Doch es gibt probate Mittel, um dieses Ungleichgewicht zu beheben.
Von Joachim Klose und Thomas Uhlemann
- 18 (K)EIN MODELL FÜR DEUTSCHLAND?**
Die niederländische Krankenversicherungsreform ist in Kraft. Kann die Bundesrepublik davon was übernehmen? Deutsche Experten sind skeptisch.
Von Jürgen Becker
- 19 MEHR HEILMITTEL FÜR DIE KLEINEN**
Aktuelle Zahlen zeigen: Immer mehr Kinder bekommen eine Sprach- oder Ergotherapie. Auch die Dauer ihrer Behandlung ist länger geworden.
Von Helmut Schröder und Andrea Waltersbacher
- 20 AUF SANFTE METHODEN VERTRAUEN?**
Bei Bandscheiben-OPs werden zunehmend minimal-invasive Methoden angewandt. Doch es fehlen Belege, dass diese Verfahren besser sind als die traditionellen.
Von Dagmar Lühmann
- 21 VOM SOLO ZUM ZUSAMMENSPIEL**
Bei der integrierten Versorgung kooperieren in Rheinland-Pfalz AOK, Hausärzte und Kliniken landesweit. Neu dabei: Krankenpflegekräfte als Koordinatoren.
Von Jürgen Cronauer